

**Zeitschrift:** Sprachspiegel : Zweimonatsschrift  
**Herausgeber:** Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache  
**Band:** 52 (1996)  
**Heft:** 1

**Rubrik:** Wortherkunft

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Wortherkunft

## Auf gut deutsch: Motivation

Die Konsumgesellschaft verlangt nach den feinen Reizen der Motivation: Ohne Motivation mag der übersatte Käufer nichts kaufen und der neunmalkluge Schüler nichts lernen – ohne Motivation geht, geschweige denn läuft heutzutage gar nichts mehr.

«Motiviere mich, Muse...», so ungefähr hatte doch schon vor dreitausend Jahren der alte Griechen Homer seine ellenlangen Epen angefangen. Erkühnen oder erfrechen wir uns, diesen tiefsten Urgrund alles menschlichen Strebens noch zu hinter- oder unterfangen, so stoßen wir hinter der «Motivation» zunächst einmal auf ein neulateinisches Substantiv *motivatio* und ein ebenso künstlich gebildetes Verb *motivare*, «in Bewegung setzen», dahinter wieder auf ein immerhin schon spälateinisches Adjektiv *motivus*, «fähig, Bewegung auszulösen», und dahinter schließlich auf das Partizip Perfekt Passiv *motus*, «bewegt», des klassisch lateinischen Feld-Wald-und-Wiesen-Verbs *movere*, «bewegen», dem auch der «Motor» seinen sprachlichen Zündfunken verdankt.

Doch damit sind wir noch lange nicht beim hintersten Hintergrund unserer «Motivation» angelangt; der liegt wieder einmal bei Aristoteles. In seiner «Physik» benennt der griechische Philosoph im 4. Jahrhundert vor Christus vier Ursachen, die in jedem Herstellungsprozeß zusammenwirken, das Produkt entstehen zu lassen: Da ist erstens das «Ziel», etwa der Wunsch eines Bauherrn, ein Haus zu bauen; zweitens die «Form», die Baupläne; drittens der «Ursprung der Bewegung», das handgreifliche Zupacken der Handwerker; und viertens schließlich der «Stoff», die Baumaterialien.

Die dritte dieser vier aristotelischen Ursachen ist zuletzt auch Ursache unserer «Motivation» geworden. Ari-

stoteles bezeichnet den «Ursprung der Bewegung» auch kurz als *kinetikón*, also «fähig, Bewegung auszulösen» – das zugrundeliegende griechische Verb *kinéō*, «bewegen», ist unserem Jahrhundert durch die «Kinematografie» oder kurz das «Kino» ja bestens vertraut. Dieses aristotelische *kinetikón* lebt bei uns in zwei Lehnübersetzungen fort: über die spälateinische Lehnübersetzung *motivum* als «Motiv» und in einer jungen deutschen Lehnübersetzung als «Beweggrund».

In seiner ursprünglichen, eigentlichen Bedeutung ist das im 16. Jahrhundert aus dem lateinischen *motivum* entstandene «Motiv» heute besonders in der Kriminologie als «Tatmotiv» geläufig. Im späten 18. Jahrhundert ist in der Kunsthistorik die übertragene Bedeutung des «Bildmotivs» gebräuchlich geworden: Da ist vollends in Vergessenheit geraten, daß das sogenannte «Motiv» eines Bildes, der dargestellte Gegenstand, ursprünglich zugleich das eigentlich sogenannte «Motiv», der anregende «Beweggrund», zu diesem Bild gewesen ist.

Im letzten Jahrhundert hat sich zum «Tat-» und «Bildmotiv» noch die *locomotiva machina*, die «Lokomotive», gesellt, zunächst die im eigentlichen Sinne Personen- und Güterwagen «vom Ort wegbewegende» fauchende und pfeifende Dampf-«Lokomotive» und dann auch die im übertragenen Sinne Parteivolk und Wählerschaft mobilisierende «Wahllokomotive». Vielleicht wird dieses unerschöpfliche spälateinische *motivus* uns nach der jüngst geborenen und schon so heiß umworbenen «Motivation» nächstens noch einen ~~nachgeborenen~~ «Motivator» schenken. Da brauchten wir uns dann um unsere Motivation nicht mehr zu sorgen – doch wer motiviert die Motivatoren?

Klaus Bartels  
«Der Zürcher Oberländer»